

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 12

Artikel: Erfahrung ist alles : der Wiederaufbau in Bangladesh
Autor: Ribaux, Claude
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548781>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wiederaufbau in Bangladesh

Erfahrung ist alles

Wirksam sollte er sein, durchführbar und dauerhaft, nicht zu teuer, aber auch nicht zu billig: der Wiederaufbau in den Überschwemmungsgebieten von Bangladesh. Um diesen Ansprüchen zu genügen, kann das SRK auf eine 15jährige Erfahrung in diesem Land zurückgreifen. Von ihr wird die Planung massgeblich bestimmt.

Von Claude Ribaux

Soll ich nun den Kopf hängen lassen und mir sagen, «es hat ja ohnehin keinen Sinn»? Bevor unser Wiederaufbauprogramm im Küstengebiet abgeschlossen ist, zwingen uns die grössten Überschwemmungen seit Menschengedenken, erneut Nothilfe zu leisten.

Hunderttausende von Menschen sind obdachlos, die meisten von ihnen land- und rechtlose Tagelöhner, die bei jedem Unwetter betroffen sind, weil ihr Haus keinem tropischen Regen zu widerstehen vermag. An sie verteilen wir Reis und andere Nahrungsmittel sowie Kleider. Diese lebensnotwendigen Güter helfen zwar im Moment, doch wie sieht es in einem Jahr aus? Wird der nächste Monsunregen die neu entstandenen Siedlungen nicht wiederum wegschwemmen?

Angesichts des Ausmasses der Katastrophe zu resignieren und die Hände in den Schoß zu legen, lässt sich nicht verantworten. Für den Wiederaufbau muss man sich etwas einfallen lassen. Dabei lässt man sich am besten von erfolgreichen Erfahrungen leiten. Der

SRK-Delegierte Hansruedi Brawand schreibt in einem Bericht über den Wiederaufbau im Küstengebiet:

«Die Kokospalmen, künftiger Erosionsschutz und sichere Einkommensquelle, sind gepflanzt. Ihre Setzlinge sind mit Bambuszäunen vor Vieh geschützt. Während der Fluten im September 1987 reichte das Wasser beinahe bis an die erhöhte Plattform, auf der die Häuser stehen. Alle Teiche sind jetzt voll Wasser, und überall schwimmen Enten... Die meisten Familien haben ihre Häuser mit eigenen Mitteln durch eine Veranda ergänzt. Überall wachsen Bananenbäume und Büsche, die später Brennholz geben. Rundum stehen die Reisfelder in vollem Grün.»

Es scheint, dass wenigstens hier 125 Familien einen Wohnort gefunden haben, der ihnen ein wirtschaftliches Überleben sichert und gleichzeitig Schutz vor den Überschwemmungen bietet.

Vier wichtige Fragen

Damit es überhaupt zu einer solchen Siedlung kommen kann, werden an die Projektbeurbeiter in der SRK-Zentrale

in Bern gewaltige Forderungen gestellt. Mit wachsamem Auge müssen immer wieder folgende Beurteilungskriterien angewendet werden:

● **Wirksamkeit:** Wie wirksam sind unsere Programme im Hinblick auf unsere Ziele? Gelingt es uns, die gewünschte Zielbevölkerung, die arbeits- und obdachlosen Landlosen, als eigentliche Projektträger für unser Aufbauprogramm zu motivieren? Entsprechen unsere Massnahmen den Grundbedürfnissen der Ärmsten?

● **Kosten-Nutzen-Verhältnis:** Wie steht es mit den Programmkosten? In welchem Verhältnis stehen sie zur Leistung? Sind die Häuser, die wir für einige hundert Franken pro Stück mit den Begünstigten zusammen bauen, im Vergleich zu ihrem Lebensstandard zu teuer? Wieviel Geld müssen wir investieren, um mit dem Programm auch die abgelegenen Dörfer zu erreichen?

● **Machbarkeit:** Vor Arbeitsbeginn erarbeiten wir mit unseren Projektpartnern präzise Aktionspläne. Lassen sie sich in der Praxis umsetzen?

● **Dauerhaftigkeit:** Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem lokalen Partner muss immer darauf geachtet werden, dass unsere Investitionen dauerhafte Wirkung haben. Trägt unsere Unterstützung dazu bei, dass eine Gruppe von Familien sich längerfristig aus dem Prozess der steten Verarmung befreien kann? Stehen

September 1987: Die vom SRK auf einem Erdschutzhügel gebaute Siedlung Char Majid hielt den Fluten stand.

die Häuser nach mehreren Jahren noch?

Nach über 15 Jahren ununterbrochener Präsenz hat das SRK in Bangladesh einen beträchtlichen Erfahrungsschatz erworben. Wie bestimmen nun die Erkenntnisse, die aus diesen Erfahrungen resultieren, die Planung?

Wo bauen?

Die einfachste Lösung für einen Wiederaufbau wäre, die neuen Häuser dort zu bauen, wo die alten standen. Doch dieser Ort ist überschwemmungsgefährdet. In vielen Fällen ist das Land weggeschwemmt oder unter Wasser. Demzufolge sollte der Bauort für die SRK-Häuser sorgfältig ausgewählt werden. tiefliegender Baugrund muss auf ein flutsicheres Niveau erhöht werden. Das Grundstück sollte sich in einem Gebiet befinden, das der Erosion der Flüsse nicht ausgesetzt ist.

Diese Massnahme ist eine Grundbedingung dafür, dass die Siedlung Bestand hat.

Wem gehören Grund und Boden?

Landlose Tagelöhner sind meist nur eben noch geduldete Bewohner eines Fleckens Erde, der einer bessergestellten Familie gehört. Das Wohnrecht ist abhängig vom Wohlwollen des Eigentümers und von der Bezahlung der Miete

und deshalb nicht gesichert. Alles, was die Tagelöhnerfamilie als Wohnstätte auf fremdem Boden errichtet, gehört von Gesetzes wegen dem Landeigentümer. Baut man nun mit den bedürftigen Familien zusammen ein Haus auf einem fremden Grundstück, gehört dieses Haus gar nicht der begünstigten Familie. Es sind Fälle bekannt, wo Landlose von der Regierung ein Haus geschenkt erhielten, für das sie heute dem Grossgrundbesitzer Zins zahlen müssen.

Daraus folgt für das SRK: Jedes Wiederaufbauprogramm muss die Frage des Bodenbesitzes lösen. Dabei ist zu beachten, dass Einzelfamilien dem Druck der Geldverleiher normalerweise nicht widerstehen können und längerfristig gezwungen werden, ihr Eigentum zu verkaufen. Deshalb gibt es keine andere sinnvolle und dauerhafte Lösung, als die Familien in Gruppen anzusiedeln. Entweder muss das Rote Kreuz oder die Begünstigtengruppe legaler Besitzer des Landes sein.

Wer soll Nutzniesser sein?

Die Auswahl der Begünstigten ist ein besonders schmerzhafter Prozess, der zudem allen möglichen Versuchen von Einflussnahme ausgesetzt ist. Wer den Anspruch erhebt, an den Ursachen der Armut zu rütteln, muss die Zielbevölkerung seiner Programme klar definieren. Sollten sich unter eine Begünstigtengruppe einige wohlhabendere Familien mischen, wird die ganze Gruppe

unter deren Kontrolle gebracht, und die Möglichkeiten einer unabhängigen Entfaltung sind äusserst beschränkt. Da es zudem vor allem bei den ärmsten Leuten sehr lange dauert, bis sie Vertrauen zueinander gewinnen, dürfen bestehende soziale Netze nicht zerstört werden, Personen, die weiter als drei bis vier Kilometer von ihrem ursprünglichen Wirkungskreis weg angesiedelt werden, haben ihre Arbeitsplätze und die Kontaktperson auf den Bazaren verloren. Sie sind deshalb in der ersten Zeit nach der Neuansiedlung unterstützungsbedürftiger als früher.

Aus diesen Tatsachen ergibt sich folgende SRK-Politik: Die Begünstigten eines Wiederaufbauprogramms werden nach sehr klar definierten wirtschaftlichen und sozialen Kriterien ausgesucht. Die Auswahl der Familien wird von ortsfremden Angestellten des Roten Kreuzes von Bangladesh überprüft, um Güntlings- und Vetterwirtschaft zu verhindern. Landlosen Familien mit mindestens einem erwirtschafteten Familienmitglied, die in nächster Nähe des für den Wiederaufbau beschafften Landes wohnen, wird der Vorzug gegeben.

Wie bauen?

Mit unseren an schweizerische Verhältnisse gewöhnten Augen betrachtet, sehen alle Häuser in einem normalen bengalischen Dorf «armelig» aus. Wir sind demnach geneigt, etwas «Besseres» hinzustellen. Allerdings laufen wir dann Gefahr, dem Landlosen das Haus eines Grossgrundbesitzers zu schenken. Folgen einer solchen Baupolitik wären Neid, Zwang, die neuen Häuser zu verkaufen, und soziale Unrast. Am anderen Ende der Skala der Möglichkeiten finden wir einen Haustyp, der aus einigen getrockneten Gräsern, einem schütterten Bambusgerüst und einem Dach aus Plastikfolie besteht. Solche Häuser haben in der Regenzeit keine Überlebenschance. Für den Bau dieser Billigvariante sind zudem kaum Grundstücke erhältlich, denn Land ist angesichts der Bevölkerungsichte in Bangladesh äusserst teuer. Für Bauten, in die nichts investiert wird, und die nicht dauerhaft sind, wird kein Land abgetreten.

Von Holz- oder Bambusrahmen getragene Wellblechdächer haben sich bisher als beste Lösung erwiesen. Man kann mit einer Lebensdauer von mindestens zehn Jahren rechnen, das Bauen wird als Investition betrachtet, das Prestige der Begünstigten nimmt zu, weil sie jetzt ein Blech über dem Kopf haben, und trotzdem erregt die Bauweise nicht automatisch den Neid der nicht Begünstigten. – In Zukunft sind allerdings andere Haustypen zu planen, da Holz und Bambus in Bangladesh knapper werden.

Wie wird die Eigeninitiative geweckt?

Von wenigen Ausnahmen abgesehen bilden die Begünstigten erst eine Gruppe, wenn sie als solche bestimmt worden sind. Wenn die Auswahl abgeschlossen ist, findet ein erstes Treffen der Familien statt, die von nun an die Geschicke der entstehenden Siedlung mitbestimmen. Zunächst wird ein Plan gezeichnet: Wer soll wo wohnen? Wie müssen die Toiletten angelegt werden? Wohin mit der Wasserpumpe? Welche Flächen sind öffentlich? Wie grenzen sich die Nachbarn voneinander ab?

Sobald die Bauarbeiten beginnen, häufen sich auch die strittigen Fragen: Wer transportiert das Baumaterial? Wer hilft der Witwe beim Bauen? Was geschieht, wenn jemand einfach nicht zum Mitarbeiten erscheint? Wovon soll man leben während der Tage, an denen man nicht irgendwo einen Tagelohn erwirtschaftet, sondern am eigenen Haus baut?

Sobald die Begünstigten spüren, dass sie über ihr eigenes Schicksal entscheiden können, entwickeln sie eigene Ideen, organisieren sich in Frauen- und Spargruppen, und die neu angesiedelten Familien werden wirtschaftlich unabhängiger.

Und dann?

Sollte sich das SRK nach Abschluss der Bauarbeiten aus einem bestimmten Gebiet zurückziehen, könnte es leicht geschehen, dass die schönen Häuser verkauft werden, denn vom Bambus und vom Wellblech allein hat man noch nicht gegessen. Das psychische, soziale und wirtschaftliche Selbstbewusstsein der armen Bevölkerung muss gefördert werden, um ein Fortbestehen der Rotkreuzsiedlungen zu garantieren. Die Durchführung von Kleinkreditprogrammen hat sich als bestes Instrument zur Entwicklung dieser Eigenschaften erwiesen. So berichtet der SRK-Delegierte:

«Es gibt sehr verschiedene Methoden, wie die einzelnen Familien ihre Kleinkredite einsetzen. Wir befragten die Leute in den Siedlungen, was sie mit den Krediten von 500 Taka (25 Franken) gemacht haben... Generell kaufen sie etwas Rohmaterial, zum Beispiel Bambus, Faden oder Wolle, oder auch Mehl und Zucker. Aus diesen Gegenständen werden neue Produkte hergestellt, die dann auf dem Markt verkauft werden... Die Mehrheit aber kauft einen Sack gedroschenen Reis, den sie enthülsen und dann reinigen, um ihn später mit einem Gewinn von 15 bis 20 Taka (75 Rappen bis 1 Franken für drei Tage Schwerarbeit) zu verkaufen...»

Damit die Investitionen in Baumaterialien dauerhafte Wirkung ausüben, müssen die Begünstigten der SRK-Wiederaufbauprogramme einige Jahre lang begleitet werden. □

Vorort von Dakka im September 1987: Nach den schwersten Überschwemmungen seit Menschengedenken mussten die Menschen hier wochenlang auf Dächern leben.
(Bild: Hansruedi Brawand)